

DD-117

Ausgrabungen am Neumarkt



Landesamt für Archäologie *mit* Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden
Zur Wetterwarte 7, 01109 Dresden
e-mail: presse@archsax.smwk.sachsen.de

Telefon: 0351/ 8926- 603
www.archsax.sachsen.de





Die Grabung

Mit Unterstützung der Prisco/von Döring GbR und des Arbeitsamtes Dresden führte das sächsische Landesamt für Archäologie in dem zukünftigen Bau Feld "Dresden – Neumarkt/Quartier I" die archäologische Untersuchung durch. Zwischen dem 17.01.02 und dem 27. 09.02 arbeiteten hier bis zu 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesamtes für Archäologie. Archäologen, Bauforscher, Grabungsingenieur, Fotograf, Zeichnerinnen, Arbeiter, Studenten, Schülerpraktikanten und Anthropologe untersuchten in diesem Zeitraum 17 Vorkriegsgrundstücke auf einer ca. 3200 qm großen Fläche.

Nach Aufgabe des hier befindlichen Parkplatzes im Januar 2002 wurden zunächst mit Hilfe eines Baggers die schuttverfüllten Keller beraumt. Im Anschluss begann das systematische Freilegen der Mauern und Gruben sowie die Bergung der Funde. Sämtliche Strukturen wurden unter Anwendung modernster Messtechnik vermessen.



Tachymetervermessung.



Parkplatz Hilton.





Was war hier vorher?

Die heutige Altstadt von Dresden liegt auf einer heute kaum mehr erkennbaren, während des Augusthochwassers jedoch eindrucksvoll nachvollziehbaren "Hoch" – fläche über der Elbe. Der Fluß wechselte seit der Eiszeit weiträumig mäandrierend häufiger seinen Verlauf, mal südlich des Stadtkernes, dann wieder nördlich durch die heutige Neustadt, bis er spätestens im Mittelalter sein heutiges Bett fand.

Das Gebiet um die Frauenkirche war bereits in der jüngeren Bronzezeit (ca. 700 v. Chr.) besiedelt. Zahlreiche Siedlungsgruben belegen eine dichte Bebauung. Die Nähe zum Fluss legt nahe, dass die hier Ansässigen weniger der Landwirtschaft nachgingen, als vielmehr Fischerei oder Flusshandel betrieben.

Nach langer Unterbrechung wird das Gelände erst im 11. Jh. n. Chr. wieder genutzt. Für die Dresdner Geschichtsschreibung ist dieser Zeitraum von besonderer Bedeutung, handelt es sich doch um den bislang ältesten Nachweis der mittelalterlichen Landnahme innerhalb des Stadtkernes. Dresden wird erst 1206 erstmals schriftlich erwähnt, archäologische Nachweise erster städtischer Besiedlung datieren in die Zeit um 1170.

Der höchste Punkt, nur wenige Meter oberhalb des Elbnormalpegels, liegt dort, wo 1726/43 die barocke Frauenkirche erbaut wurde. Die Frauenkirche geht auf einen wenige Meter westlich der heutigen Kirche gelegenen mittelalterlichen Kirchenbau zurück, der bis 1520 ausserhalb der Dresdner Stadtbefestigung lag. Die mittelalterliche Stadtmauer verlief etwa dort, wo sich heute das Verkehrsmuseum befindet. Spätestens im 16. Jh. erhielten die Grundstücke unseres Quartieres ihren bis 1945 beibehaltenen Zuschnitt. Häuser entstanden zunächst längs der Straßen – Töpferstraße, An der Frauenkirche, Neumarkt und Augustusstraße, wurden dann aber auch mit Zunahme der Wohnbevölkerung auch auf den zunächst freigehaltenen Innenhöfe errichtet, bis schliesslich im 19. Jh. das gesamte Quartier dicht überbaut war. Zum Neumarkt hin prägten reiche Barockfassaden das Bild. Der Brand vom 13. Februar 1945 zerstörte das Quartier ebenso wie die gesamte Innenstadt Dresdens und im Zuge der Trümmerberäumung nach 1950 verschwanden mit den Ruinen die letzten baulichen Reste des einst lebendigen Viertels.

Der Blick vom Neumarkt zu Canalettos Zeiten.



Von links nach rechts: Rekonstruktion nach H.Koch, 1935. Dachlandschaft Neumarkt, 1930. Luftbild Rote Armee, 1950. Luftbild von O.Braasch, 1995.



Ein Friedhof vor der Stadt

Ab dem 11. Jh. wird das westlich der Frauenkirche gelegene Gebiet als Friedhof genutzt. 18 Bestattungen dieser Zeit konnten in den durch jüngere Baumassnahmen ungestörten ehemaligen Innenhöfen des Quartieres freigelegt werden. Die Lage der Toten und die wenigen Beigaben zeigen, dass es sich bei den Verstorbenen um slawische Christen handelte. Auf dem Friedhof muss eine Kirche gelegen haben, deren Lage man nahe der barocken Frauenkirche vermutet. Der Friedhof lag nach der Gründung Dresdens im späten 12. Jh. vor den Mauern der Stadt. Zahlreiche Bestattungen, darunter auch drei Massengräber mit bis zu 17 Bestatteten, zeigen seine dichte Belegung.

Im 13. Jh. errichtete man auf dem Friedhof das Hospital "St. Materni", das 1429 von den Hussiten zerstört und östlich der Frauenkirche wieder aufgebaut wurde. Möglicherweise gehören die Reste eines über 22 m langen und ca. 8 m breiten unterkellerten Gebäudes zu dem Hospital. Durch anthropologische Bestimmungen konnten Angaben zu Größe, Geschlecht und Sterbealter der Toten gemacht werden. So fanden neben Männern und Frauen auch Jugendliche und Kleinkinder hier ihre letzte Ruhestätte.

Die mittelalterlichen Bestattungen sind auffallend schlicht vorgenommen worden. Dagegen ließ sich für die barocken Bestattungen des 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts, die 1994/95 an der Frauenkirche freigelegt wurden, ein aufwendigerer Totenkult beobachten. Die Toten waren mit Totenkronen, goldenen Fingerringen oder silbernen Kreuzfixen ausgestattet.

Während der ersten Stadterweiterung Dresdens nach 1520 wurde das Gebiet um den heutigen Neumarkt in die Stadtbefestigung einbezogen und Teile des alten Friedhofes überbaut. Im Zuge des Stadtumbaus unter August dem Starken wurde der Friedhof an der Frauenkirche 1715 endgültig geschlossen und zwischen 1726 und 1743 nach Plänen von George Bähr die Frauenkirche neu errichtet.



Die alte Frauenkirche, Kupferstich von M. Bodenehr, vor 1720.

Anthropologische Voruntersuchung, Grabung 2002.



Gruft der 1612 bzw. 1623 verstorbenen Eheleute Kegeler, Grabung 1994.



Frauengrab mit Totenkrone, Frauenkirche..













DD-117

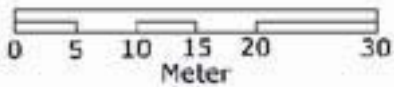
Töpferstraße

Grabungsfläche mit mittelalterlichen Bestattungen

Stand 22.05.2002

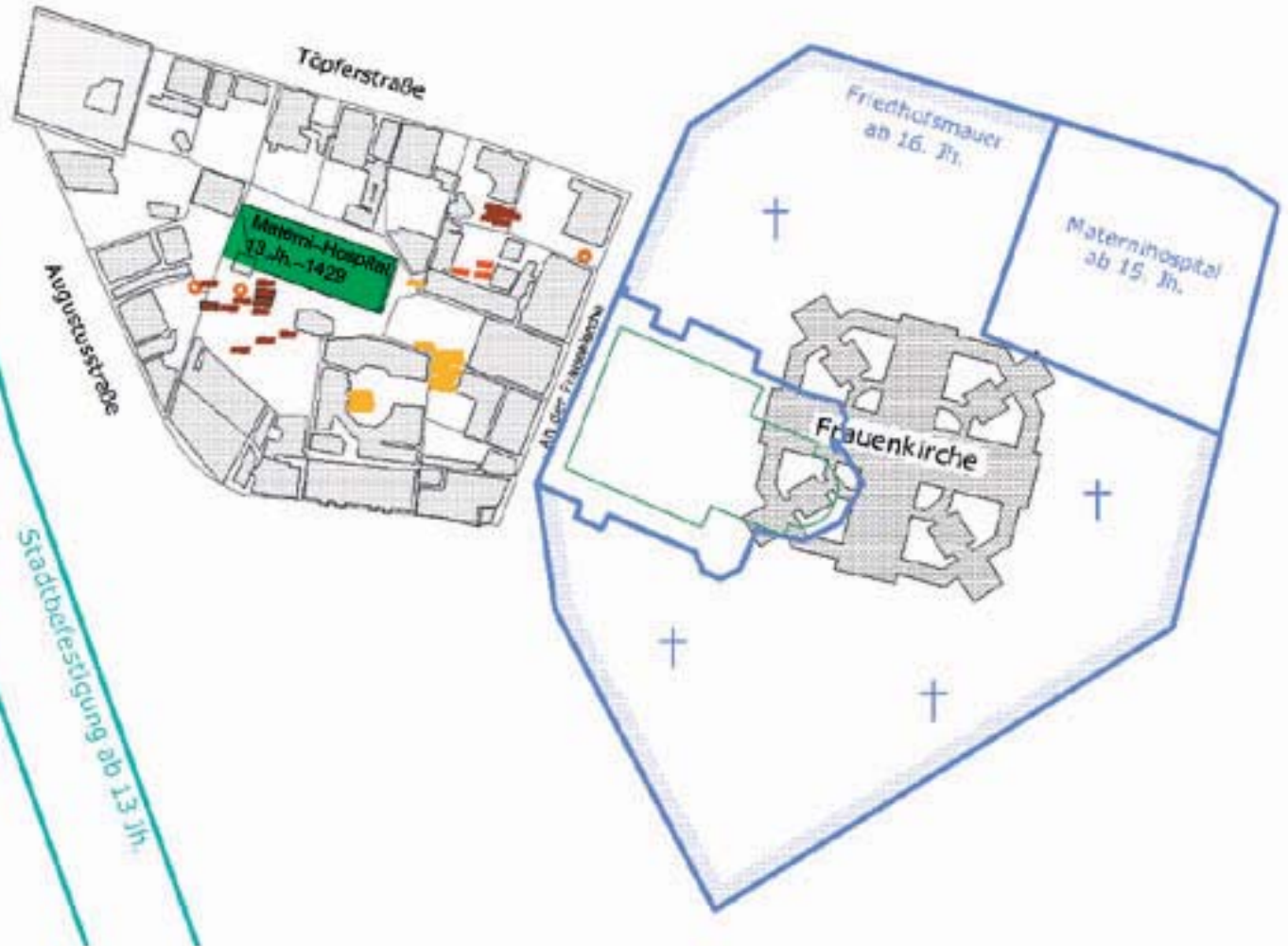
-  Erschlossene Keller
-  verdachtsflächen - Keller
-  Gotischer Vorgängerbau
-  Romanischer Vorgängerbau
-  mittelalterl. Stadtmauer nach Hs. Kochl (2005)

-  Bestattungen 11. - 12. Jh.
-  Bestattungen 11. - 12. Jh. mit Beigaben
-  Bestattungen 13. Jh.
-  Bestattungen 14. - 15. Jh.
-  Knochenkonzentration



(c) Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte, Dresden.
Alle Rechte vorbehalten.

erstellt: C. Freese

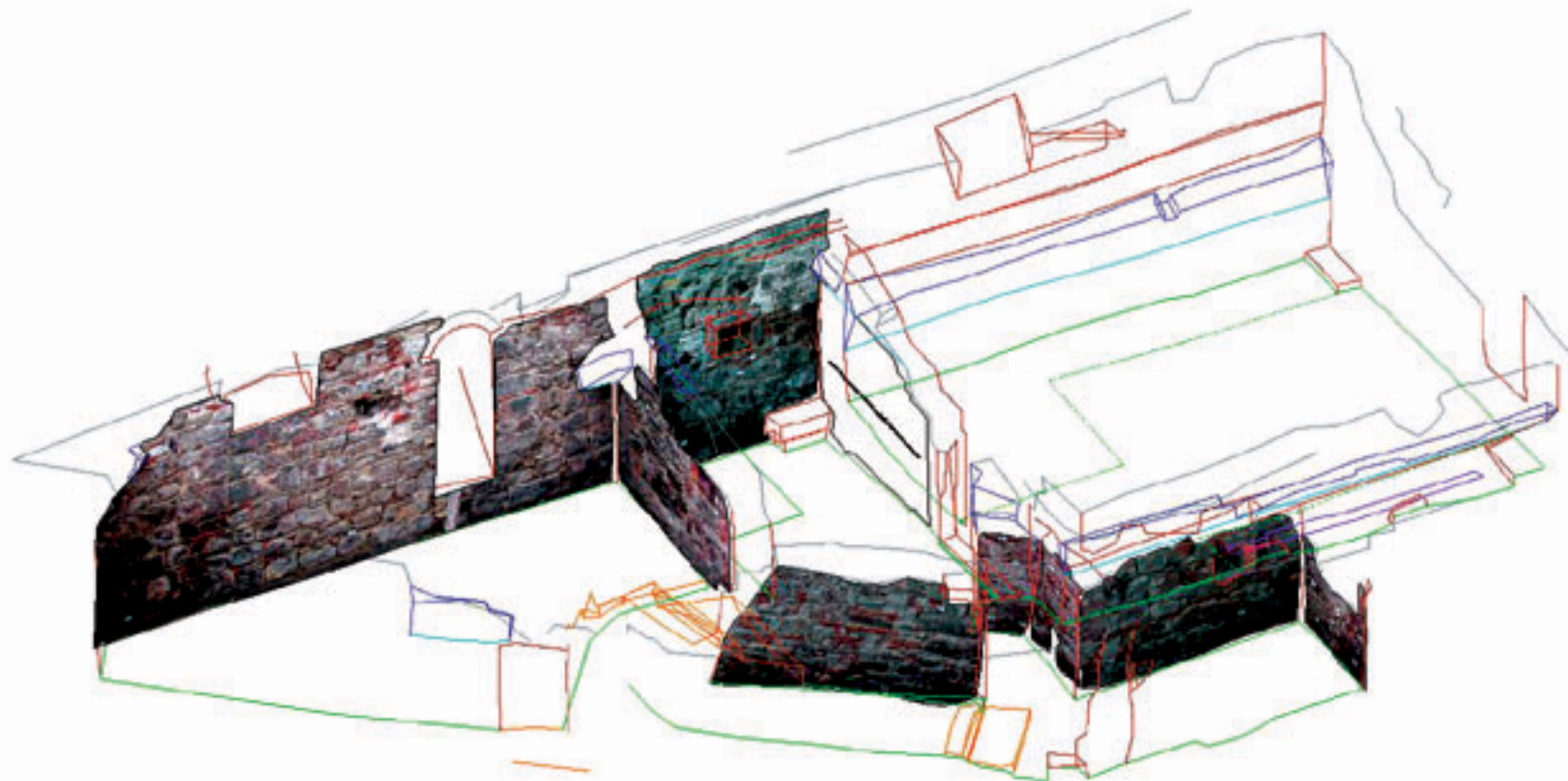


DD-117

Schnitt: 2

Flur: 7

Raum: 7, 10, 11, 9 & 13



maßstabslose iso-
metrische Darstellung

(c) Landesamt für Archäologie
mit Landesmuseum für
Vorgeschichte, Dresden

erstellt: C.Arsorge



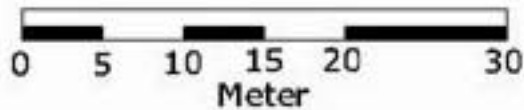
DD-117

Töpferstraße

Schemaskizze der Kellerdatierung

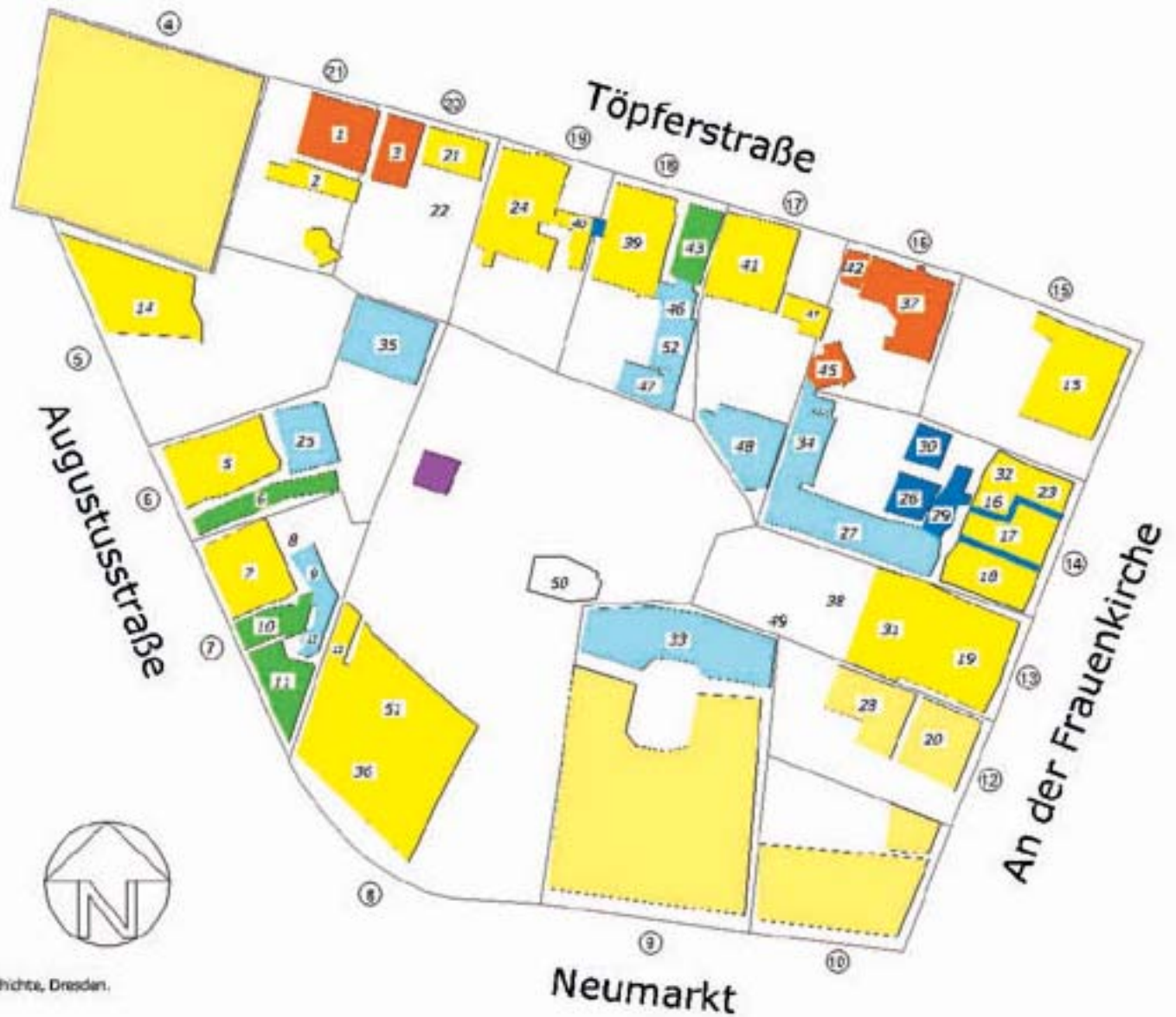
Stand 22.05.2002

- Phase 1: 14. Jh.
- Phase 2: 15. Jh.
- Phase 3: um 1500 - 1. Hälfte 16. Jh.
- Phase 4: 16. Jh.
- Phase 5: 17. Jh.
- Phase 6: 18. Jh.
- Phase 7: 19. - 1. Hälfte 20. Jh.
- Verdachtsflächen vor 1870
- 22 Raumnummer
- ④ Flurstücksnummer



(c) Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte, Dresden.
Alle Rechte vorbehalten.

erstellt: C.Ansorge



Vom Friedhof zur Stadt



Das Grabungsareal vom Johanneum aus gesehen.



Ofen der Bäckerei, Töpferstraße 6.



Tachymetervermessung in einem Keller.

Mit der Anlage des neuen Wallgrabens im Osten der ehemaligen Kernstadt wurde ab 1520 unter Herzog Georg dem Bärthigen die Frauenkirchensiedlung in das Stadtgebiet integriert. Jedoch legte man erst 1546/48 - während einer groß angelegten Erneuerung der Festungen unter Herzog Moritz - die ehemalige Stadtmauer zwischen der Kernstadt und der Frauenkirchsiedlung nieder, die bis dahin noch beide Teile der Stadt trennte.

Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts war die Bebauung des Quartiers nahezu abgeschlossen und wurde – nach den Hausbesitzern zu urteilen – zumeist durch Händler und Gewerbetreibende bestimmt. An der Töpferstraße, zur Frauenkirche und zur Augustusstraße standen kleine Gebäude, die steingemauerte Erd- und hölzernen Obergeschosse hatten. Zur Platzfront des späteren Neumarktes hingegen demonstrierte die Architektur der damaligen Zeit einen weitaus höheren Anspruch. So wiesen die bislang nachvollziehbaren Bauten repräsentative Renaissanceformen mit großen Rundbogenportalen und geschmückten Zwerchhäusern auf.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts begann sich Sachsen von den Folgen des 30jährigen Krieges zu erholen; es folgte ein wirtschaftlicher Aufschwung, der im frühen 18. Jahrhundert unter August dem Starken seinen Höhepunkt erreichte. Nahezu alle Gebäude am Neumarkt wurden nun zunehmend durch Hofbeamte und Adelige erneuert bzw. ausgebaut. Dabei integrierte man bei einigen Neubauten die massiv gemauerten Keller der früheren Häuser.

Nach der Beschießung durch preußische Truppen im Juli 1760 brannten auf 19 Parzellen 13 Häuser nieder. Mit dem Wiederaufbau in schlichteren Formen veränderte sich das Quartier erneut. In der darauffolgenden Zeit sind größere Eingriffe in die Bausubstanz kaum noch belegt. Vereinzelt erfolgten Zusammenlegungen von Häusern, Umgestaltungen der Fassaden und eine zunehmende Verdichtung durch Raumnot, die wiederum mit einer Wandlung des sozialen Gefüges am Neumarkt einherging. So kehrten mit dem 19. Jahrhundert Händler und Gewerbetreibenden in das Quartier zurück. Sie vermieteten große Teil der Häuser an Familien, die sich neue und großzügige Wohnungen am Stadtrand nicht leisten konnten.



Luftschutzdurchgang 1944.



Beschreibung von Kellern.